

Schlesien, das ehemals zu Polen gehört hatte, war durch Kaiser Friedrich I. ein selbständiges Herzogtum unter einem Zweige der polnischen Königsfamilie der Piasten geworden (§ 158). Auch sie erwiesen sich der deutschen Kultur günstig; das schöne Land ward kolonisiert, und Breslau, Liegnitz, Landeshut, Brieg, Glogau, Oppeln, Reichenbach u. a. m. wurden deutsche Städte. Besonders nach dem Einfalle der Mongolen und ihren furchtbaren Verheerungen (§ 174) begehrte man überall hin, nach Schlesien, Böhmen, Mähren und Ungarn, deutsche Ansiedler. Welche Aussichten für das Reich eröffneten sich da!

§ 200. Die südöstlichen Kolonien endlich knüpften sich an die Geschichte der Mark Österreich. Seit Karl dem Großen breiteten sich die deutschen Ansiedelungen im Donautal auch abwärts von Passau aus. Später wirkte hier besonders jener bayrische Heinrich, der Bruder Kaiser Ottos I. (§ 108), in deutschem Sinne. Aber erst das habenbergische Haus, seit 1156 zur herzoglichen Würde erhoben (§ 156), ward der eigentliche Verbreiter der deutschen Nationalität hier im Südosten des Reichs. Schon unter Heinrich Jasomirgott erwuchs Wien, bald der glänzende Stapelort des venetianischen und morgenländischen Handels. Auch hierher gelangte bald der Strom der deutschen Einwanderung, und bis in die östlichen Alpenländer, bis an den Karst und bis nach Istrien hinein mischten sich Deutsche mit der ursprünglich slavischen Bevölkerung. Als letzte Ausstrahlung dieser deutschen Siedelungen können die Vorposten in Siebenbürgen, sächsischer und schwäbischer Abstammung, angesehen werden; aber auch die Südbahänge der Karpathen bevölkerten sich mit fleißigen deutschen Bewohnern, besonders Bergleuten. — Freilich ist im Österreichischen die Kolonisation nicht so durchgreifend wie im Norden, in den Marken und in Preußen gewesen: dort blieb eine Mischung von altslavischen Elementen, während hier eine neue rein-deutsche Bevölkerung ins Leben gerufen ward. Doch beruhen beide späteren Großmächte, Preußen wie Österreich, auf der Kolonisation dieser Jahrhunderte, die dort mehr vom sächsischen, hier mehr vom bayrischen Stamme ausging. Soweit in Europa die deutsche Sprache klingt, so weit ist sie damals verbreitet worden: später kaum noch weiter.

Wahrlich eine große Zeit, diese Tage der sächsischen, fränkischen und staufischen Kaiser! Großartig die Stellung der deutschen Herrscher in der Christenheit, großartiger, ja geradezu wunderbar die schier unerschöpfliche Kraft unseres deutschen Volkstums, das nicht bloß die glänzende Stellung seiner Kaiser zu erringen und jahrhundertlang durch blutige Kämpfe zu erhalten stark genug war, sondern auch noch ungezählte Mengen rüstiger Landwirte und reisiger Kämpen nach Deutschlands Nord- und Ostmarken senden konnte, um hier deutsche Art zu gründen und zur Herrschaft zu bringen.